

Eine gemeine Intrige

Nicht jede Freundschaft ist ernst gemeint

Von Akemi-Homura

The one and only

Unsicher sieht sich Kili um. Trotz des Verbots, das seine Mutter ausgesprochen hat, gelang es den anderen Kindern, ihn davon zu überzeugen an dieser Mutprobe teilzunehmen. Nun, diese Tatsache hat zwar nichts mit dem Verbot zu tun, sondern eher der Tatbestand der Mutprobe: Er musste in den Wald gehen in die verlassene Hütte und irgendeinen Gegenstand als Beweis von dort mitbringen, dann würden ihn die anderen Kinder endlich als einen von ihnen ansehen, nicht mehr als kleines Baby. Und genau das will Kili. Er will dazugehören. Sein großer Bruder hat ja auch noch andere Freunde, auch wenn er die nicht kennt. Nur das Problem ist, seine Mutter hatte ihm strengstens verboten in den Wald zu gehen. Selbst in Begleitung seines großen Bruders durften sie nur am Waldrand spielen, mehr nicht. Und eine Missachtung eines Verbotes führte zu großen Schwierigkeiten. Dennoch läuft er gerade durch den Wald in Richtung Hütte. Ihren ungefähren Standort hatten ihm die anderen beschrieben. Schon taucht die Hütte vor ihm auf. Noch ahnt der kleine Zwergling nichts von der Intrige, die seine angeblichen Freunde gegen ihn geschmiedet haben. Er weiß auch nicht, dass seine Freunde die selben sind, wie die von Fili. Deshalb betritt er unwissend die kleine Hütte.

Mit seinen Augen sucht Kili nach einem guten Beweisstück für seine Tat. Doch in dieser kleinen Hütte gibt es nicht sehr viel. Besser ausgedrückt: Gar nichts, vom Schmutz und Staub einmal abgesehen, aber den kann er ja auch nicht mitnehmen. RUMS! Erschrocken wirbelt der Zwergling herum. Die Tür ist lautstark zugefallen. Rasch geht er zur Türe, drückt die Klinke herunter, jedoch lässt sich diese keinen Millimeter bewegen. Kili rüttelt an der Klinke, schmeißt sich verzweifelt gegen die Tür, nichts passiert. Er ist eingesperrt. „HILFE!“, ruft er so laut er kann. Von draußen ertönt lautes Gelächter. „Hört mal, das Baby schreit um Hilfe. Ha ha ha, geschieht ihm recht“, lachen seine Freunde. „Lasst mich wieder raus“, der Zwergling kann ein Schluchzen nicht unterdrücken. „Und jetzt heult er auch noch, kommt Jungs, wir gehen“, ruft Buma, der Anführer der älteren Kinder. Laut trampelnd verschwinden sie.

Kili blickt sich um. In der Hütte gibt es nur ein Fenster und das liegt viel zu weit oben, als das er es hätte erreichen können. Verzweiflung überkommt ihn. Hätte er doch nur auf das Verbot seiner Mutter gehört und sich nicht überreden lassen. Draußen wird es langsam dunkel. Das letzte Sonnenlicht verschwindet und macht der Finsternis platz. Wimmernd zieht Kili seine Knie eng an seinen Körper und umschlingt sie mit seinen

Armen. Tränen laufen seine Wangen hinab. Er hat furchtbare Angst im Dunklen. Sonst ist immer sein Bruder an seiner Seite und nimmt ihn beschützend in den Arm. Aber hier in der Hütte ist kein Fili.

Fili wartet im Schein der untergehenden Sonne auf seinen kleinen Bruder. Er wollte heute mit Buma und dessen Kumpanen spielen. Fili hatte nichts dagegen, da Buma auch mit ihm befreundet war. Langsam wird der Blonde hibbelig. Ihre Mutter und ihr Onkel würden heute beide nicht zu Hause sein, deshalb sollten sich die Brüder selber ins Bett bringen und auch alleine zu Abend essen. Aus diesem Grund hatte der Ältere auch mit dem Jüngeren vereinbart, dass sie sich bei Sonnenuntergang hier an der Mauer treffen würden. Und sein kleiner Bruder hielt sich immer an Vereinbarungen. Auf einmal entdeckte er Buma und seine Freunde, aber keinen Kili unter ihnen. Mit besorgter Miene läuft er zu ihnen. „Hey Buma, warte doch bitte mal kurz“, ruft er. Der angesprochene Zwerg bleibt stehen und dreht sich um: „Oh, Fili, was für eine Überraschung. Was kann ich für dich tun, mein Freund?“ „Mein kleiner Bruder hat doch heute mit euch gespielt. Wo steckt er?“, ungeduldig stellt er dem anderen seine Frage. „Hm. Nun so genau kann ich dir das gar nicht sagen. Der Kleine ist uns auf einmal davon gelaufen. Vielleicht ist er ja schon zu Hause?“, antwortet Buma ihm. Aber Kili war ganz sicher nicht zu Hause. Da hatte er erstens schon nachgesehen und zweitens wäre sein Bruder dann trotzdem zum Treffpunkt gekommen. Buma ist schon weitergelaufen, als Fili unerwartet angestupst wird. Vor ihm steht Haver, einer der jüngsten, der nur mitmachen darf, weil sein älterer Bruder Bumas bester Freund ist. „Ähm... also wegen Kili. Hast du schon in der alten Hütte im Wald nachgesehen?“, fragt ihn der Jüngere. „Haver, komm! Mutter wartet!“, wird dieser gerufen. Schon verschwindet er. Perplex starrt Fili ihm nach. Die alte Hütte im Wald? Warum sollte Kili denn da sein? Ihre Mutter hat ihnen schließlich verboten so tief in den Wald zu gehen. Andererseits hatte Haver ihm sicherlich einen Tipp geben wollen. So panisch wie er sich umgesehen hatte. Entschlossen strafft Fili die Schultern und marschierte in den Wald. Er würde das zur Sicherheit überprüfen. Etwas sagt ihm, dass an der Sache irgendetwas nicht stimmt.

Eine halbe Stunde später erreicht Fili die alte Waldhütte. „Kili?“, ruft er vorsichtig nach seinem kleinen Bruder. Nur Mahal weiß, was sich hier alles bei Dunkelheit im Wald herumtrieb. Dennoch keine Reaktion. „Kili!?“ dieses Mal ist sein Ruf schon etwas lauter, während er sich besorgt umsieht. Wo war nur sein kleiner Bruder?

Beim Ruf seines Namens erstarrt Kili. Diese Stimme, aber das ist doch Fili. Er hebt den Kopf von den Knien. Undurchdringliche Dunkelheit umgibt ihn. „FILI!“, brüllt er wimmernd.

Fili zuckt zusammen als er die Stimme seines kleinen Bruders hört. Sie ist voller Angst und Schrecken. Er wirbelt zur Tür herum, klopft dagegen: „Kili? Kili, bist du da drin?“ Ein leises Wimmern dringt durch die Tür. Der Blonde betrachtet die Konstruktion, die verhindert, dass man die Klinke runter drücken kann und die Türe so fest verschließt. Eifrig macht er sich daran zu schaffen. Wenige Minuten später ist der gesamte Schutt zur Seite geräumt und er reißt die Türe auf. Mit der offenen Tür dringt nun auch etwas Mondlicht in das Innere der Hütte. Kili sitzt zusammengekauert an der gegenüberliegenden Seite, zitternd und schniefend. Mit großen Schritten durchschreitet er den Raum und zieht den Kleineren in eine warme Umarmung. Der

Dunkelhaarige klammert sich sofort an ihn, schluchzt in seinen Wams. „Sch, ist ja alles gut Ki, ich bin ja da“, beruhigend streicht er dem Jüngeren über den Rücken, bevor er ihn hochzieht, „komm, lass uns nach Hause gehen und du erzählst mir, was passiert ist.“ Einen Arm um Kili gelegt, führt Fili ihn erst aus der Hütte und dann immer weiter den Waldweg zurück in Richtung Zuhause.

Eine dreiviertel Stunde später liegen die Beiden Brüder gemeinsam zu Hause in ihrem Bett. Hunger hatten sie beide nicht mehr. Bis jetzt hat sich Kili noch nicht ein einziges Mal zu Wort gemeldet. Doch Fili will jetzt endgültig wissen, was vorgefallen ist: „Willst du mir nicht erzählen, was passiert ist, Kili?“ Die Antwort ist ein stummes Kopfschütteln. Seufzend versucht er es erneut: „Ki, das war kein harmloser Streich, wie wir sie manchmal anderen spielen. Dir hätte etwas passieren können.“ „Buma meinte, wenn ich dazugehören will, dann soll ich aus der alten Waldhütte einen Gegenstand holen, egal welchen. Als ich dann drin war, haben sie die Tür zugeworfen und abgeschlossen. Und dann... dann wurde es dunkel und...“, der Jüngere beginnt erneut zu weinen. Fili zieht ihn sofort wieder in eine Umarmung. Dankbar drückt sich sein kleiner Bruder an ihn: „Es tut mir Leid, Fi!“ „Schon gut. Ich kann dich ja verstehen. Aber Buma. Das habe ich wirklich nicht von ihm erwartet. Er war die längste Zeit meines Lebens mit mir befreundet“, regt sich der Blonde auf. „Aber...“, will Kili schon protestieren, doch Fili ist schneller: „Nichts aber, Ki. Du bist mir viel wichtiger. Dich würde ich immer beschützen kleiner Bruder.“